

Basel-Stadt steht finanziell auf sehr gesunden Beinen

Autor(en): Kaspar Sutter
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/776cef5d-6f1e-49f9-b900-c77842c86968>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



BASEL-STADT STEHT FINANZIELL AUF SEHR GESUNDEN BEINEN

Im Frühsommer 2015 konnte Basel-Stadt seinen zehnten positiven Abschluss in Folge bekannt geben, dies trotz gewichtiger Investitionen und Belastungen.

Worauf beruhen diese Erfolge und welche finanziellen Herausforderungen stellen sich in der Zukunft?

Seit zehn Jahren schreibt der Kanton Basel-Stadt schwarze Zahlen. Die finanzielle Situation sah in der Vergangenheit auch schon ganz anders aus. So wies der Kanton in den Neunzigerjahren Defizite in dreistelliger Millionenhöhe aus. Angesichts der deutlich positiven Abschlüsse seit der Rechnung 2005 (vgl. Grafik S. 14) stellt sich die Frage, was die Gründe für diesen Wandel sind und wo die finanziellen Herausforderungen der Zukunft liegen.

Gründe für die finanzielle Trendwende

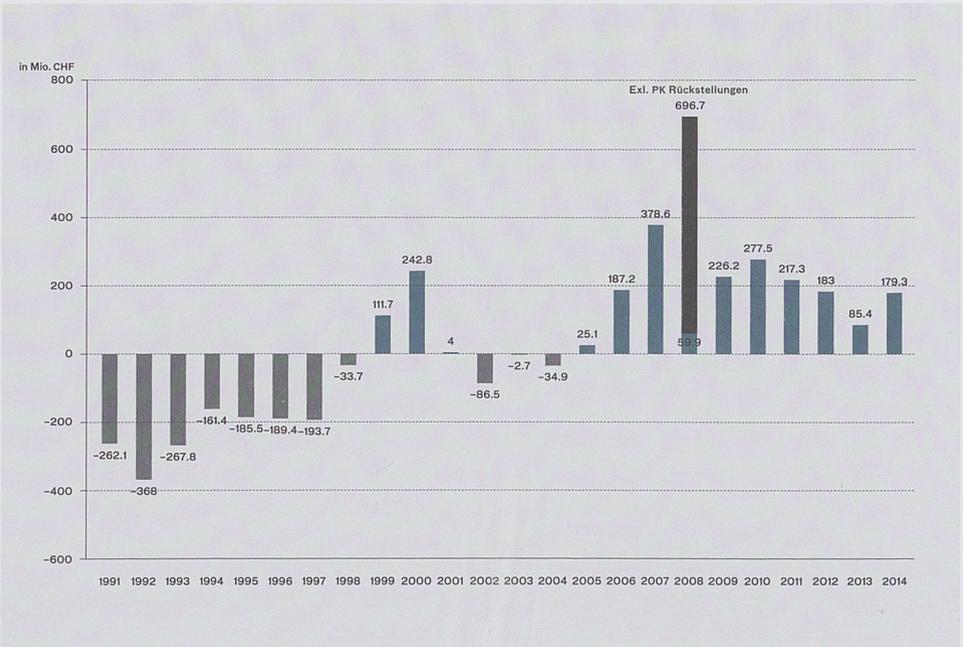
Erklärungsansätze für die Trendwende gibt es viele. Als wichtigster ist die positive Wirtschaftsentwicklung zu nennen. Die Wirtschaft des Kantons Basel-Stadt hat sich in den vergangenen Jahren sehr positiv entwickelt. Diese Tatsache widerspiegelt sich unter anderem in der Beschäftigung, die in Basel-Stadt zwischen 2005 und 2013 um elf Prozent zugenommen hat. Insbesondere die Leitbranche der Life Sciences weist eine

überaus positive Entwicklung auf. Sie blieb von den Krisen in diesem Zeitraum beinahe unberührt, der globale Markt ist konstant gewachsen und die Basler Firmen haben sich in diesem Wachstumsumfeld sehr erfolgreich positioniert. Der Kanton hat mit günstigen Rahmenbedingungen diese Entwicklung unterstützt. Augenfällig wird dieser Erfolg in den Investitionen der beiden grössten Firmen am Standort Basel, die sich für alle sichtbar in deren Bauprojekten manifestieren. Die Novartis hat in den vergangenen Jahren ihren Campus vorangetrieben, die Roche hat ihren markanten Turm, den Bau 1 mit seiner Höhe von 178 Metern, erstellt und plant bereits den weiteren Ausbau mit einem zweiten, noch höheren Turm. Die Politik hat diese Entwicklungsschritte mit den Bebauungsplänen und dem Landverkauf im St. Johann ermöglicht. Entscheidend für die positive wirtschaftliche Entwicklung war auch die Personenfreizügigkeit, welche seit 2002 in Kraft ist.

Sie gab den Firmen die Sicherheit, dass die für sie so wichtigen Fachleute auch eine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung erhalten. Der Erfolg zeigt sich auch in den Beschäftigungszahlen: Sie haben zwischen 2005 und 2013 in der pharmazeutischen Industrie um 38 Prozent zugelegt.

Die positive Wirtschaftsentwicklung führte zu höheren Steuereinnahmen. So sind die Steuereinnahmen der juristischen Personen von 360 Millionen Franken im Jahr 1991 auf 700 Millionen Franken im Jahr 2014 angestiegen. Wie die Grafik auf der gegen-

raum zu einer sehr tiefen Leerstandsquote von 0,3 Prozent und zu einem entsprechenden Anstieg der Miet- und Liegenschaftspreise. Früher sind viele Menschen mit höheren Einkommen aus der Stadt weggezogen, heute wollen sie wieder vermehrt in der Stadt wohnen. Auf das Steuersubstrat bezogen führt dies dazu, dass seit 2009 deutlich mehr Steuersubstrat in den Kanton zu- als abwandert. Nichtsdestotrotz finden auch Haushalte mit tieferen Einkommen weiterhin eine Wohnung in der Stadt; so verfügt über die Hälfte der zugewander-



Entwicklung Gesamtergebnis des Kantons Basel-Stadt

überliegenden Seite illustriert, hat sich der Anteil der Unternehmenssteuererträge an den gesamten Steuereinnahmen in diesem Zeitraum von 22 auf 27 Prozent erhöht.

Gleichzeitig mit dem Wirtschaftswachstum ist auch bei der Bevölkerungsentwicklung eine Trendwende eingetreten. Seit den Siebzigerjahren nahm die Kantonsbevölkerung ab, seit dem Jahr 2007 wächst sie wieder konstant an. Da nicht gleichzeitig genügend neue Wohnungen entstehen, führt die erhöhte Nachfrage nach Wohn-

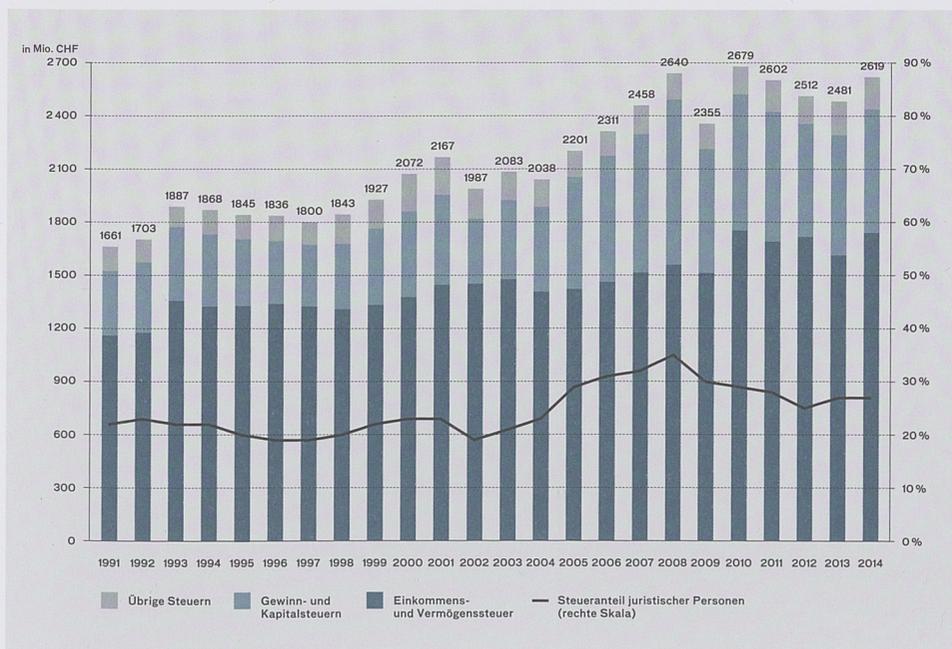
ten Haushalte über ein Reineinkommen von unter 50 000 Franken. Insgesamt sind in Basel-Stadt die Steuereinnahmen der natürlichen Personen in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen.

Das Bevölkerungswachstum findet vor allem bei der ausländischen Wohnbevölkerung statt. Die Struktur der Migration hat sich in den vergangenen Jahren aber stark verändert. Wanderten früher noch viele unqualifizierte Arbeitskräfte ein, so sind es heute zu einem grossen Teil hochqualifizierte Fach-

kräfte. Von diesen Zuzüglern profitiert neben der Wirtschaft auch finanziell ganz direkt der Kanton. Die Quellensteuern für Bund und Kanton haben sich in Basel-Stadt seit 2001 quasi verdreifacht, sie stiegen auf jährlich 380 Millionen Franken.

Quellensteuern bezahlen vor allem die hier wohnenden Ausländerinnen und Ausländer, welche noch keine Niederlassungsbewilligung haben. Auch der Blick in die Steuerstatistik zeigt, dass in der Altersspanne von 33 bis 49 Jahren die ausländischen Haushalte durchschnittlich mehr Einkommens-

Massnahmenpaket A&L wurde die Erfolgsrechnung in den Jahren 2004 bis 2007 um jährlich rund zweihundert Millionen Franken entlastet. Auch in den folgenden, finanziell erfolgreichen Jahren hat der Regierungsrat eine restriktive Ausgabenpolitik verfolgt, indem er einen Ausgabenwachstumspfad von jährlich 1,5 Prozent eingehalten hat und die Ausgaben somit langsamer gewachsen sind als die Wirtschaft. Vorausschauend hat die Regierung zu Anfang des Jahres 2015 Entlastungsmassnahmen von jährlich siebzig Millionen Franken



Entwicklung der Steuereinnahmen des Kantons Basel-Stadt

steuern bezahlen als die inländischen. Bei den Altersklassen über 50 ist dies umgekehrt. Die Zahlen belegen, dass die heutigen Migrantinnen und Migranten über höhere Einkommen verfügen als ihre Vorgängergenerationen.

Um die Überschüsse in der Basler Staatsrechnung zu erklären, ist neben der Einnahmenentwicklung auch ein Blick auf die Ausgaben notwendig. Hier wurde in den vergangenen Jahren eine sehr verantwortungsvolle Politik verfolgt. Mit dem

beschlossen, um auch in Zukunft ein strukturelles Defizit vermeiden zu können.

Da viele Ausgaben einer Stadt in Form von Fixkosten anfallen, verteilt die steigende Anzahl von Einwohnerinnen und Einwohnern diese Kosten auf mehr Köpfe. Im Vergleich zu anderen Kantonen hilft auch die demografische Entwicklung. In Basel-Stadt bleibt der Anteil der über 75-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner an der Gesamtbevölkerung seit 2000 konstant, was vor allem auf die vermehrte Zuwanderung

jüngerer Menschen zurückzuführen ist. In anderen Kantonen liegt der Anteil älterer Menschen zwar tiefer, wächst aber naturgemäss stetig an – dies mit den entsprechenden Mehrausgaben für die Gesundheit, die Pflege und die Ergänzungsleistungen.

Schuldenabbau und Steuersenkungen

Die Ausgabendisziplin und der Anstieg der Steuereinnahmen haben dazu geführt, dass Basel-Stadt seit 2005 Gewinne in der Erfolgsrechnung schreiben kann. Diese wurden genutzt, um die Verschuldung des Kan-

ton Gewinnsteuern um hundert Millionen Franken gesenkt. Das oben beschriebene Wachstum der Wirtschaft war bereits vor diesen Steuersenkungen zu beobachten. Die Steuersenkungen haben aber unsere Standortattraktivität weiter verstärkt.

Der Kanton Basel-Stadt steht zurzeit finanziell auf sehr gesunden Beinen. Der Finanzplan für die Jahre 2016 bis 2019 sieht gut aus. Strukturell weist der Kanton jährliche Überschüsse zwischen sechzig und hundert Millionen Franken aus. Im Jahr 2016 steht die Pensionskassenreform mit einem



«Arbeitsrapenbrunnen» von Emil Knöll (1943) auf der Luftmatt:
Sozialfonds für prägende Basler Bauten

tons zu senken. Lagen die Nettoschulden zur Jahrtausendwende noch bei 3,63 Milliarden Franken, so betragen sie heute 1,95 Milliarden Franken. Auch die Pensionskasse, welche 2004 im Bereich Staat und Universität eine Deckungslücke von 2,4 Milliarden Franken auswies, wurde saniert. Nachdem der notwendige Handlungsspielraum erarbeitet wurde, hat der Kanton seit 2008 die Einkommenssteuern um jährlich hundertfünfzig Millionen Franken und die

Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat und einer Reduktion des technischen Zinssatzes an. Die Arbeitnehmer leisten ihren Beitrag mit einer Erhöhung des Rentenalters von 63 auf 65 Jahre. Der Kanton als Arbeitgeber übernimmt die Finanzierung, was zu einer einmaligen Ergebnisverschlechterung von einer Milliarde Franken und einer Erhöhung der Nettoschulden um 480 Millionen Franken führt. Auch die Investitionen bleiben auf einem sehr ho-

hen Niveau von jährlich rund vierhundert Millionen Franken. Dies führt zwar zu einem Anstieg der Neuverschuldung, aber ab 2018 wird sich die Nettoschuldenquote stabilisieren. Aufgrund des Schuldenabbaus der vergangenen Jahre und der prognostizierten Überschüsse der nächsten Jahre ist diese Neuverschuldung zu verkräften, und die Verschuldung behält jederzeit einen genügend grossen Abstand zur Schuldenbremse.

Günstige Ausgangslage für künftige Herausforderungen

In den kommenden Jahren werden grosse Herausforderungen auf unseren Kanton zukommen. Wie oben ausgeführt, ist die Personenfreizügigkeit ein wesentlicher Bestandteil des wirtschaftlichen Erfolgs. Die grösste Herausforderung liegt somit in der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative auf Bundesebene. Die Initiative muss so umgesetzt werden, dass Basel weiterhin im Standortwettbewerb mit den anderen globalen Forschungszentren mithalten kann. Wir sind darauf angewiesen, dass die benötigten Arbeitskräfte auch künftig eine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung in unserem Kanton erhalten.

Die zweite grosse Herausforderung ist die Unternehmenssteuerreform III. Der Bund und die Kantone müssen ihre Steuersysteme so umbauen, dass sie international akzeptiert sind. Ziel von Basel-Stadt bei der Bundesreform und der kantonalen Umsetzung ist, im internationalen und interkantonalen Wettbewerb steuerlich konkurrenzfähig zu bleiben und gleichzeitig die notwendigen Steuereinnahmen zu generieren. Das Paket des Bundesrates gibt dem Kanton die nötigen Instrumente an die Hand. Mit der Patentbox, der tieferen Gewichtung der Unternehmensgewinne im interkantonalen Finanzausgleich NFA und der Erhöhung des kantonalen Anteils an der direkten Bundessteuer sind die Vorausset-

zungen dafür geschaffen, dass die Kantone erfolgreich ihre Steuersysteme umgestalten können. Im Jahr 2016 sollte die Reform auf Bundesebene verabschiedet werden, so dass danach der kantonale Umbau des Steuersystems umgesetzt werden kann.

In den Fokus gerückt ist in den letzten Monaten auch die Zusammenarbeit zwischen den Nachbarkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Beide haben ein lebhaftes Interesse an einer hohen Standortqualität, was eine exzellente Universität und ein attraktives kulturelles Angebot einschliesst. Wenn der Bund und der Kanton diese Herausforderungen erfolgreich meistern, dann stehen die Chancen gut, dass Basel-Stadt auch in zehn Jahren finanziell weiterhin gut dasteht.